

REISE INTENSIV DURCH MAROKKO

Disclaimer! Ich bedaure, mitteilen zu müssen, dass ich leider immernoch keine Marokkoexpertin geworden bin. Zwar gewöhne ich mich immer mehr an Land und Leute, aber genau darin liegt nun auch die Gefahr, dass ich denke alles zu verstehen. Natürlich weiß ich dennoch, dass alle Frauen hier vollverschleiert sind und auf Kamelen durch die Straße reiten. Trotzdem bitte ich meine Leser darum das reflektierte, ironiekompatible Gehirn zu entstauben und meine Erzählungen, als eine Seite der Geschichte wahrzunehmen.

Intro: Auf den nächsten Seiten werde ich vor allem meine Reisen in den Mittelpunkt rücken. Zum einen, weil ich deutlich machen will, dass es nicht nur Casablanca und Marrakesch gibt. Diese Städte werden meiner Meinung nach sowieso überbewertet. Zum Anderen, weil Reisen einfach meine Lieblingsbeschäftigung ist.

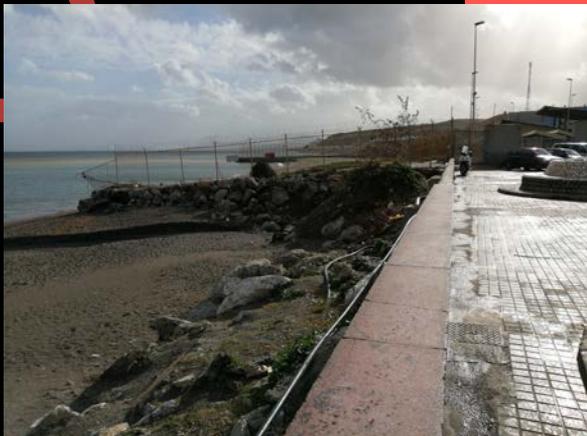


SEMINARZEIT!

Ende Oktober ging es etwas früher als geplant los zum Zwischenseminar, da unsere Freiwilligentruppe Probleme hatte, Visa zu bekommen. Deshalb fuhren wir in den Norden, um in die spanische Exclave Ceuta auszureisen und einen neuen Stempel zu bekommen und die Erlaubnis, für weitere 3 Monate in Marokko zu bleiben. Doch auch schon die Hinfahrt hatte ihre Höhen und Tiefen. Lucy musste an diesem Tag über 30 Stunden im Bus und Auto fahren, weil sie am Wochenende in den Süden gereist ist und dann wegen eines Sturms den Atlas umfahren musste. Dazu kam auch, dass mir ca 50 km vorm Ziel aufgefallen war, dass ich im Stress meinen Pass vergessen hatte. Entschuldigung nochmal dafür! Also musste ein Auto nochmal umdrehen und zurückfahren. Auf dem Weg hat die tapfere Mara auch noch eine weiße Taube mitgenommen. Auf der Motorhaube. Welch unschöne Krönung des Anfangs unserer Reise.

Nachts haben wir die einsame Grenze recht schnell überquert und sind dann nur noch ins Bett gefallen. Die nächsten verregneten Tage verbrachten wir gemeinsam an der Küstenstadt und tauschten uns über die bisherigen Erlebnisse in unserem neuen zu Hause aus. Dabei gab es schon viel zu diskutieren über die Geschlechterrollen im Land, die für uns Frauen besonders gewöhnungsbedürftig ist. Allerdings war dieses Seminar besonders davon geprägt nach 3 Monaten wieder mit Euros für Bier und Mozzarella zu bezahlen. Und natürlich von unserem Bierballturnier. Wer hätte gedacht, dass das die Dinge sind, die mir ein Heimatgefühl geben.

Danach ging es weiter nach Tanger, wo Mara, Raschid und ich auch noch das Wochenende verbrachten. Die Millionenmetropole ist für mich eine Stadt voller Kontraste. Die Straßen sind gefüllt von Bettlern und sogar Kindern, die an Klebstoff schnüffeln, während Touristen Fotos knipsen, oder sich über darüber aufregen, dass die Klimaanlage nicht funktioniert. Das alles vor der Kulisse Spaniens, welches zum Greifen nahe ist. Ich bin mit sehr gemischten Gefühlen aus dieser Stadt abgefahren.



BLAU, BLAU, BLAU SIND ALLE MEINE KLEIDER

Meine Reise in die blaue Stadt Chefchaouen ging schon gut los. Den Bus haben Lucy und ich verpasst und unser Schild zum Trampen ging im Verkehr unter. Also konnten wir unseren Wochenendtrip doch erst einen Tag später beginnen. „Meschi Muschkil!“ - Kein Problem! Wir kamen im Sonnenschein am Busbahnhof der Kleinstadt an und haben das getan, was Lucy und ich immer tun.: Katzen kuscheln. Nach einem Spaziergang durch die kleinen Gassen ging es dann ins Hostel. Von der Dachterasse hatten wir einen wunderschöne Aussicht über die Stadt und die Berge. Der Muezzin rief so melodisch, wie ich es noch nie gehört habe, während die Sonne hinterm Horizont verschwand. Diese Stadt hat eine unbeschreiblich entspannte Atmosphäre. Da sie im Rif-Gebirge liegt, munkelt man auch, dass das Hasch eine Rolle spielt. Immerhin kommen über 50% des Marihuana weltweit aus dieser Region. Ein anderer Grund für die besondere Stimmung liegt vielleicht an der Farbe der Stadt. Es gibt unterschiedliche Erklärungen warum die Häuser Chefchaouens blau angestrichen sind. Die bekannteste ist wohl, dass es vor dem „bösen Blick“ schützen soll und somit alles Schlechte abhält.

Am nächsten Tag entdeckten wir die Gassen der Medina und schlenderten an Bächlein bis zu Wasserfällen. Dort am „Kopf des Wassers“ (Ras el Ma) wurde ich zuerst besonders beäugt, als ich anfing meine Schuhe auszuziehen, durchs Wasser zu waten und Müll aufzusammeln. Doch die Leute freuten sich, und ein kleiner Junge half mir sogar. Danach kraxelten wir Berge hinauf, um einen noch besseren Blick auf die namesgebenden „zwei Hörner“, also die Berge, zu haben. Leider mussten wir am nächsten Tag die Stadt schon hinter uns lassen, allerdings nur mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen.



SICHER, DASS ICH NICHT IN FLORIDA BIN?



Die Strandpromenade in Agadir ist wie glattgeleckt mit Palmen, Laternen und Mülltonnen in regelmäßigen Abständen. Was?! Mein Gehirn verstand die Welt nicht mehr. Seit wann gibt es in Marokko den Mülleimer? Okay, weitergelaufen. Meine Augen wurden immer größer, als ich zuerst Sephora, dann KFC und dann auch noch einen Alkoholladen sah. ALKOHOL! Den konnte man sogar von der Straße aus mit bloßen Augen erspähen! Normalerweise muss ich die Kellertreppe des Supermarktes hinuntersteigen, um ein Bier zu kaufen und dann tief im Rucksack verstecken, dass es niemand sieht. Das alles erinnerte mich mehr an Florida, als an das Marokko, dass ich gewohnt bin. Die Vielfältigkeit des Landes überrascht mich einfach immer wieder.

Ich verbrachte nur ein Wochenende in der Touristenhochburg, kaum Zeit, um einen richtigen Eindruck zu bekommen. Was mir dennoch zuerst aufgefallen ist, dass sie mit rund 600.000 Einwohnern viel größer ist als gedacht und auch viel geschichtsträchtiger. Vor allem das Erdbeben in den 60er Jahren ist bei mir im Gedächtnis hängen geblieben durch einen interessanten Museumsbesuch. In einer kleinen Fotoausstellung in der Stadt kann man viele Erlebnissberichte über das Unglück lesen und die Atmosphäre von damals nachvollziehen.

Eine weitere Sehenswürdigkeit war der kleine Tierpark mit Vögeln, Kängurus und Gazellen.(Fun Fact: „Gazelle“ wird auch gerne Frauen hinterhergerufen.) Meiner Meinung nach war die größte Attraktion dort allerdings die Unmenge an Katzen, die sich am Eingang gesonnt hat.



GASSEN UND COUCHSURFER ZUM VERLIEREN



Anfang Dezember besuchten Mara und ich Fez für ein Wochenende. Die Stadt ist eine von vier Königstädten und ist für seine rießige Medina mit über 9000 Gassen weltbekannt. Also ab in den Zug und los geht's! Wir wollten außerdem die Gelegenheit nutzen, um die App „Couchsurfing“ auszuprobieren, bei der man kostenlos bei Mitgliedern übernachten kann. Im vorhinein habe ich also schon auf mein Profil geschrieben, dass ich dorthin reisen möchte. Zuerst habe ich noch gebangt, dass ich überhaupt jemanden finde. Pustekuchen! Keinen Tag später hatte ich über 20 Angebote. Nach sorgfältiger Auswahl und etwas Hin und Her Geschreibe mit einem Medizinstudenten, haben wir einen Treffpunkt ausgemacht. Also saßen wir am Samstag im strahlenden Sonnenschein in einem Park und warteten. Wir vertrieben uns die Zeit damit, Mandarinen vom Baum zu klauen, was uns missbilligende Blicke des Parkwächters einbrachte. Natürlich wollten wir die schon geplückte Frucht trotzdem probieren. Blöd nur, dass das eine bittere Sorte war, die wir gleich wieder ausspuckten.

Nach einer Weile kam unser Gastgeber. Er war kurz angebunden und meinte nur, dass wir hier nicht reden könnten, weil sonst die Polizei kommen würde. Also sollten wir ihm einfach folgen, dann könnte er uns alles erklären. Das kam uns natürlich überhaupt nicht seltsam vor, weshalb wir uns auch gleich die passenden Fluchtstrategien überlegten, während wir ihm folgten. Als wir aus dem Park herauskamen, erklärte er, dass aufgrund der vielen Touristenführer ohne Genehmigung oft Marokkaner eine vorschnelle Geldstrafe bekämen, wenn sie mit Europäern gesehen würden. Von dieser Problematik hatte ich auch schon in meinem Reiseführer gelesen. Die illegalen Tourguides verdienen sich eine goldene Nase an den unwissenden Touristen. Das Ganze natürlich steuerfrei, weshalb die Polizei immer radikaler vorgeht.

Abends blickten wir von einem alten, verfallenen Wachturm auf den gelb-orangen Sonnenuntergang. Die nächsten Tage verbrachten wir mit einer weiteren Couchsurferin. Wie hoch ist das Potenzial, in der Medina von Fez verloren zu gehen? Sehr hoch. Genau das haben wir nämlich geschafft, als wir unsere israelische Mitreisende plötzlich nicht mehr wiederfanden. Der Handyakku war natürlich auch leer und keine Steckdose in Sicht. Letztendlich habe ich sie erst in Rabat wiedergesehen, als sie mich besuchte. Meshi Mushkil! - Kein Problem!

DER PAKT IM SAND



Parla-
zum
schien.
Jurtin
nderte,
hendes-
Petra
Hittelze.
son. Die
Hessen
ber von
sind die
it, nach-
schrnete
pand-
hül zum
dreimal

on
cht

ndesdag
g einer
hogen
and-
ist im
Künftig
ses“ für
sachen
schwe
berstag.
flament
he Bun-
ta aus
schr um-
ng ver-
nen, das

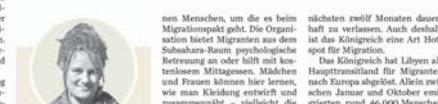
Der Taxifahrer Raschid sind
es gerade sehr lohnende
Tage. Die Königstadt
Marrakesch – ohnehin ein Ma-
gnet für tausende Touristen tä-
glich – ist derzeit überfüllt von
Gästen aus aller Welt. Neben den
Besuchern und Organisatoren
des 17. Internationalen Filmfesti-
vals, das gerade zu Ende ging,
wollen nun auch viele Teilneh-
mer und Gäste der Vorwintertur-
nionen von der marokkanischen
Metropole noch etwas sehen.
„Das ist gut, so bekomme ich
mehr Kunden, sonst muss ich bis
fünf Uhr morgens vor den Klos
stehen und warten“, sagt Raschid.

Heuchlerische Politik?
Die Stadt ist rausgerollt: Later-
nen erleuchten die Palmen am
Straßenrand. Netze von Lichter-
ketten überspannen den Boule-
vard. Die Stadt ist aber auch eine
Hochsicherheitszone. Polizisten
stoppen zahlreiche vorbeifahren-
de Fahrzeuge und kontrollieren.
Annochten zulässt das Leben wie
immer. Am Marktplatz Djemaa
el-Pla, dem Dreh und Angelp-
punkt der Stadt, bieten Händler
aus ganz Afrika Lampen, Tepp-
iche und frisch gepresste Säfte an.
Dazwischen Türken mit Kama-
ras, trummelnde Musiker und
bettelnde Kinder.

Schilder weisen noch den Weg
zum Tagungsort, wo am Wochen-
ende die UN-Migrationspakt be-



Nada Labra zeigt Mädchen und Frauen, wie man Kleidung entwirft und hilft damit Migranten. Foto: Jeroen de Haan



Nada Labra zeigt Mädchen und Frauen, wie man Kleidung entwirft und hilft damit Migranten. Foto: Jeroen de Haan

im Jan
widerste-
tie um de
in den Jan
kontrollir
 ihre EU-
sich beim
Domenes
sicherung
miserien T
bestanden
rung des
fen. May
im Kreis
ten nach
stärkung
vorher, ab
nen. Die
tere Arbeit
Für die
und Groß-
dellen. In
zu betriebl
Mehrheit,
sind die
Grenzen a
die auf W
Seit Brexit
fen. Die
ten kurzfr
vor, um M
dinge in e
„Wir ha
sumere
Bundeska
sehe: nied
Ausstrahl
mal ver-
Punkt sch

„Du verhandelst wie ein Berber!“, so wurde ich in Marrakesch begrüßt, als ich meinem Taxifahrer klarmachte, dass ich keine Touristen-Taxi-Preise bezahle. Ich war für das Wochenende unterwegs in Marrakesch, um das Modeatelier „Migrants du Monde“ beim „United Nations Youth Forum“ im Zuge des Migrationspaktes vorzustellen. Für die Schneiderei helfe ich bei der Social-Media-Präsenz und bei Events in Marokko. Also erklärten meine Kollegin und ich der Jugend vor Ort, was „Migrants du Monde“ den Frauen für eine Chance gibt, um ein unabhängiges Einkommen zu erwirtschaften. Dabei konnte ich auch selbst an einem Workshop teilnehmen, um mehr über die Thematik der Klimaflüchtlinge zu erfahren. Zusätzlich besuchte ich die sogenannte „Networking Fair“, deren Sinn darin bestand, Kontakte mit den anderen Teilnehmern zu knüpfen. Dabei fiel mir etwas auf.

(Vorsicht! Im Anschluss folgt eine Übertreibung, die aus Frustration und Weltschmerz hervorgerufen wird und die ich nun mit schwarzem Humor verarbeite.) Was ich gesehen habe, sind Jugendliche aus reichen Familien, mit Studium an privaten Universitäten und hübschen kurzen Kleidern, die man richtet, während man sich noch schnell gegen Welthunger und Krieg ausspricht. Am besten macht man das natürlich über Facebook und Instagram mit #love und einem hübschen Selfie. Einige der jungen Leute vor Ort diskutieren über Migration und Flucht ohne Erfahrungen in diesem Bereich, während ihnen von den Veranstaltern immer wieder gesagt wurde, dass sie die Führungskräfte von morgen seien. Auf mich wirkten diese Teilnehmer sehr von sich überzeugt und wenig kritisch. Als ich z.B. ansprach, dass es ja schon komisch ist, dass wir in einem 5-Sterne-Luxushotel mit Pool tagen und über Migration reden, ohne auch nur einen Migranten zu sehen, wurde ich nur verwirrt angeschaut.

Migrationspakt: "globaler Pakt für sichere, geordnete und reguläre Migration", der im Dezember in Marrakesch unterschrieben wurde

Mir ist bewusst, dass Prestige auch manchmal nötig ist, um Leute zu überzeugen und auch, dass die Doppelmoral auch auf mein Leben zutrifft. Trotzdem habe ich viel zu wenige kritische Meinungen und Diskussionen im Forum gehört, obwohl gerade der Migrationspakt ein kontroverses Thema ist. Mit dem Migrationspakt habe ich mich auch in meiner Reportage „Der Pakt im Sand“ beschäftigt, die ich für die Freie Presse und die Mitteldeutsche Zeitung geschrieben habe. Dabei konnte ich meine Eindrücke von der Stadt zu diesem großen Gipfel aufschreiben und im Vorfeld zwei Interviews führen.

WENN MAN SOGAR FREIWILLIG „LAST CHRISTMAS “ HÖRT...

...ja, dann weiß man, dass man Weihnachten in einem muslimischen Land feiert. Durch den plötzlichen Entzug an gebrannten Madeln und Weihnachtsmusik in Dauerschleife, sehnten wir uns sehr nach ein bisschen Adventsstimmung in der Wohnung. Deshalb ließen wir unserer Kreativität freien Lauf: bastelten einen Adventskranz aus Bierflaschen und Blumen, dekorierten unser „Weihnachtsbaumtuch“ mit Lichterkette und Ornamenten und hingen Mistlezwig und Schneeflocke über die Tür in unserem Wohnzimmer. Darauf sind wir besonders stolz, weil wir neue Bezüge schneidern ließen, die kaputte Waschmaschine als Beistelltisch umfunktionierten und einen gebrauchten Sessel kauften.

Der Kauf dieser Sitzgelegenheit ist auch eine Erzählung wert, denn wir hatten schon eine Weile ein Auge darauf geworfen. Nachdem wir all unsere Verhandlungskünste zur Schau gestellt haben, vom empörten „Radi bzaff“ („Das ist zu viel“) bis zum lieben „Äfäk! Ana moutataoua. Mechi flouss!“ (Bitte! Ich bin Freiwillige. Kein Geld!), tranken wir einen Tee und man überließ uns das gute Stück für einen akzeptablen Preis. Das einzige Problem: Wie bekommen wir das Teil jetzt nach Hause? Nach viel Hin und Her wollten Lucy und ich es einfach tragen, aber das ließ sich mit dem arabischen Solz der Verkäufer natürlich nicht vereinbaren, weshalb er uns von drei herbeieilenden Herren bis in den fünften Stock getragen wurde.

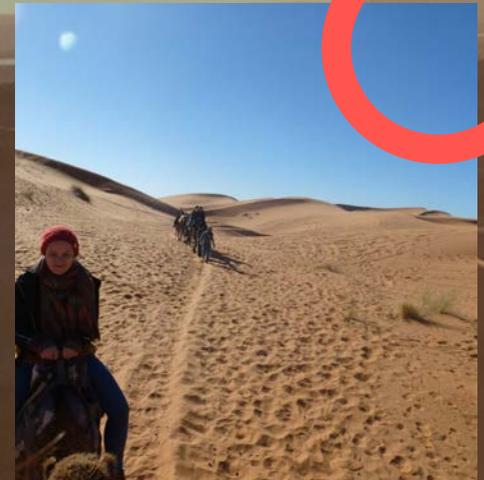
Am 24. Dezember setzte ich mich also in meinem Weihnachtsmannkostüm hin und verteilte Geschenke an die anderen Freiwilligen. Zum Festschmaus nahm ich den Bart dann doch lieber ab, um besser essen zu können. Von Omas Gulasch über Tajine und Weihnachtsplätzchen war bei uns alles dabei.



SILVESTER UNTER LEUCHTENDEN STERNEN, STATT KNALLENDDEM FEUERWERK

Nachdem unsere kleine Freiwilligengruppe schon ein wunderschönes Weihnachtsfest zusammen verbracht hatte, haben wir auch das neue Jahr gemeinsam gefeiert. Dafür fuhren wir nach Merzuga in die Wüste. Um dorthin zu kommen, mussten wir eine Ewigkeit durch den Atlas fahren, um mitten in der Nacht neben der Wüste abgesetzt zu werden. Als wir am nächsten Morgen sahen, wie nah wir den riesigen Sanddünen wirklich waren, haben wir die Augen ganz schön weit aufgerissen. Allerdings auch schnell wieder zugekniffen, weil der Sand echt schnell in die Augen fliegt. Ich konnte es kaum erwarten, auf Dromedaren in das riesige Sandmeer zu reiten. Also stieg ich auf Heinrich und ritt mit den Anderen in die Stille. Die Geräuschlosigkeit hat mich wirklich am meisten beeindruckt und überrascht. Man hörte nur das knirschen des Sandes und ab und zu das Schnauben eines Dromedars. Ansonsten Ruhe... Dieses Gefühl hatte ich bis jetzt erst einmal davor auf Reisen mit meiner Mutter. Ich weiß gar nicht, wie ich es weiter beschreiben kann. Aber vielleicht reicht als Erklärung, dass ich nach dem Absetzen erstmal spontan das Bedürfnis hatte, zu meditieren. Und das muss schon was heißen.

Den restlichen Tag haben wir Skat im Sand gespielt, sind Berge runtergerollt und haben den Sonnenuntergang beobachtet. Abends gab es die beste Tajine, die ich jemals gegessen habe und dann wurde am Lagerfeuer gequatscht und Sterne begutachtet. Was für ein wundervoller Aus- und Einklang für das neue Jahr.





EINMAL COUSCOUS GEHT NOCH REIN

Im Januar habe ich auch die vierte, und somit letzte Königsstadt besucht. Mit Mara und Lucy ging es für ein verlängertes Wochenende nach Meknes. Dort wurde uns aber gleich erzählt, dass der König gar nicht mehr herkommt, weil er wohl mit Tomaten beschmissen worden sei. Allerdings denke ich, dass das wohl eher eine Geschichte für Touristen war. Am nächsten Tag stolperten wir ganz zufälliger Weise in ein „ensemble d'artisans“, in dem wir dann auch den gesamten Tag verbrachten. Ein Manager zeigt uns ein Kunsthandwerk nach dem anderen. Von Holzschnitzereien über eine Werkstatt für orthopädische Schuhe bis zur Teppichweberei war wirklich alles dabei. Die Leute freuten sich so sehr über unser Interesse und wir uns so sehr, dass sie uns all diese wunderschöne Kunst zeigten. Wir konnten uns gar nicht sattsehen. Dafür aber sattessen, weil wir passend zum Freitags-Couscous-Essen kamen. Deshalb durften wir geich von zwei unterschiedlichen Platten probieren. So viel Großzügigkeit und Kunst habe ich noch nie auf einmal erlebt.

WANDERN BIS ZUM UMFALLEN

Trotzdem ging es dann weiter, denn Mara und ich hatten noch große Pläne. Wir wollten nach Moulay-Idris wandern. Das Dorf liegt gute 25 km nördlich der Königstadt und ist für das Mausoleum von Idris I bekannt. Dieser brachte Ende des 8. Jahrhunderts den Islam ins Rif-Gebirge. Leider kann man nur als Moslem in die Begräbnisstätte, allerdings ist die Stadt am Berg auch so einen Ausflug wert. Mara und ich haben es allerdings auch auf die Spitze getrieben und sind gut 30 km in rund 8 Stunden gewandert, um dorthin zu gelangen. Zwischendurch wurden wir oft angesprochen, ob wir nicht lieber mitfahren wollen, haben uns über Felder gequält und den Schatten der Olivenhaine genossen, während wir von Erntearbeitern bedrängt wurden. Außerdem sind wir über kleine Gruben gesprungen und wurden von wilden Hunden angegriffen. Zum Glück konnten wir sie mit Stock und Stein abwehren. Die letzten Meter zum Hotel bin ich voller Motivation mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht halb gerannt. Die Leute um mich herum schienen zu bemerken, welche Tat wir gerade vollbracht haben und fragten und immer wieder, ob es uns gute gehe und wünschten uns Erfolg für die letzte Strecke. 41.834 Schritte hat mein Handy an diesem Tag gemessen. Also könnt ihr euch vorstellen, wie meine Füße danach aussahen. Obwohl, tut das vielleicht lieber nicht... Danach stand nur noch ein Besuch im Hammam, Essen und Schlafen auf dem Programm. Auch am nächsten Tag humpelte ich nur durchs UNESCO-Weltkulturerbe Volubilis. Dort stehen Ruinen aus Römerzeiten mit alten Tempeln für Götter, wie Minerva. Heute gibt es dort vor allem Steine und Katzen. Doch die waren es letztendlich wert.





DANKE! - شكراً

Ich möchte mich an dieser Stelle nochmal für eure Unterstützung und Aufmerksamkeit bedanken!

Wie ihr vielleicht schon wisst, habe ich einen Spenderkreis aufgebaut, um meinen Freiwilligendienst zu finanzieren. Da es in diesem metaphorischen Hut gerade ziemlich leer aussieht, will ich euch zu einer letzten Spende aufrufen. Wenn ihr also meinen Rundbrief genossen habt und ein paar Pfennige übrig habt, würde ich mich sehr freuen. Entweder meinen Namen bei der Eirene Website unter den Freiwilligen suchen oder unter diesem Link spenden:

<https://eirene.org/menschen/emma-fee-telemann#collapse-1519>

EIRENE ist eine von 160 Entsendeorganisationen und existiert schon seit 1957 als ökumenischer, internationaler Friedens- und Entwicklungsdienst. Auch mein Freiwilligendienst wird von EIRENE getragen und von weltweit unterstützt. Dennoch bleiben für die Entsendeorganisationen Kosten und von daher gibt es den Unterstützerkreis, in dem Personen im Rahmen meines Freiwilligendienstes für EIRENE spenden können. Ein Teil dieses Geldes geht auch in die Weiterentwicklung in einen Süd-Nord-Austausch, also dass auch junge Menschen aus z.B. Afrika in Deutschland einen Freiwilligendienst leisten können. Für mehr Infos könnt ihr mir immer schreiben oder einfach mal im Internet stöbern:

emma.telemann@gmail.com